

Konzentrations-Idee und Fächerung im Volksschulunterricht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue Wege bahnen, mich in die Gemeinschaft hinein und aus ihr herausfinden und durchsetzen, nicht in Traditionen verharren, sondern Stellung nehmen zu meiner Familie, zu den Kameraden, zu den weiteren Gruppen der Welt, zu den Vielen, zum All, zu all dem, was die Welt an Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten bereits anerkannte und nicht anerkannte: Liebe, Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Nation, Vaterland, Religion, Schönheit, Hässlichkeit usw. und dementsprechende Gefühlsgedanken, ungebundene Verstandesfrische für all dies schaffen und bewahren.

Ferner, da jeder Einzelne ständig auf die Hilfe des andern Einzelnen angewiesen ist:

Nie vergessen die Notwendigkeiten des Aufeinander angewiesenseins! Dasjenige verlangen, was der andere zu bieten hat, damit auch er verlange, was wir zu geben haben! Den andern berücksichtigen, damit auch er Rücksicht verlange! Unsere Rechte nicht vom Wohlwollen des Rechtgebers erwarten, sondern so handeln, dass es im Sinne des Rechtgebens liegt, Rechte zu verleihen! Rechte fordern, damit der andere sie auch fordere!“

Dies die Forderungen des Buches! Wer Näheres, Wertvollstes erfahren will, greife zum Werk selber. Es kann dies dem Lehrer und Erzieher nicht genug empfohlen werden, denn es deckt u. a. den Grund der heutigen akuten Krisis des Geisteslebens auf und zeigt den Weg zur Lösung und damit zur Erlösung.

Ernst Heller.

Konzentrations-Idee und Fächerung im Volksschulunterricht.

Die Konzentrations-Idee im Unterricht, insbesondere für die Volksschulstufe ist ein altes Problem in der Didaktik. Es sei hier nur an die Forderung Herbarts erinnert, den Unterrichtsstoff mit Rücksicht auf das Prinzip der „Kulturhistorischen Stufen“ einzuteilen. Die Vertreter der Konzentrations-Idee in der Gegenwart bemühen sich in anderer Weise, den Unterricht geschlossener zu gestalten, an Stelle des bunten Vielerleis etwas Einheitliches, Organisches zu bringen; sie dringen auf „Gesamtunterricht“ und bekämpfen die „Verfächerung des Unterrichts.“ Der neue Kampftruf heisst: „Los von den Fächern!“ „Geschlossene Arbeit“ an Stelle der „losen Fächer.“ Neben dem Rosenheimer Lehrer Franz Seitz gehört der Saarbrücker Stadtschulrat Franz Josef Niemann zu den ausgesprochenen Vertretern dieser Richtung. Noch weiter als diese beiden geht der Nürnberger Lehrer Wilhelm Albert in seinem 1922 erschienenen Buche: „Geschlossener Unterricht jenseits der Fächerung.“ Mit ihm setzt sich der Bamberger Seminardirektor Ernst Weber in einem Aufsatz in der Bayerischen Lehrerzeitung (1922, Nr. 50—52) auseinander. Er schreibt: „Nirgends wird die umstürzlerische Forderung

leidenschaftlicher und konsequenter vertreten; nirgends wird an Hand zahlreicher praktischer Beispiele geschickter dafür geworben; nirgends ist diese Umgestaltung grosszügiger gedacht wie hier. Keiner wird aber auch so viele Gegner herausfordern wie Wilhelm Albert; denn was er fordert, wirft das ganze bestehende System über den Haufen.“

Nach Wilhelm Albert ist der Volksschulunterricht wissenschaftlich angekränkelt. Lehrplan, Fachunterricht und Methode sollen es beweisen. Wissenschaftlichkeit statt Natürlichkeit, Weltfremdheit statt Lebensnähe, Abstraktion statt Wirklichkeit biete man lebenshungrigen Kindern und merke den inneren Zwiespalt nicht. In der richtigen Verwirklichung des Konzentrationsgedankens sieht W. Albert die Lösung. „Konzentration ist immer etwas in sich Geschlossenes: ein Kreis. In ihm laufen alle Stoffe um eine Achse, kristallisieren sich um einen Punkt, der das ganze Gestoffe aus verschiedensten Fächern überstrahlt, beleuchtet, belichtet. Diese Achse, dieser Kristallisationspunkt ist die Idee. Die Idee knüpft die Stoffe zusammen, holt sie aus den „Fächern“ herbei und gestaltet die amorphen Massen zu organischem Leben. So kommen wir zum geschlossenen Unterricht. So lösen sich die Fächer auf. So treten sie in neuer Form in die Erscheinung: nicht mehr Herrscher; nur mehr Diener.

So gestaltet sich aus der langsamen Lösung des an Fächer gebundenen Unterrichts der freie, ungefächerte Unterricht. Der keimartige Konzentrationsgedanke, der jahrzehntelang die Stoffe an ihren äusseren Berührungspunkten aneinandergebunden hat, wächst sich nun aus zur Reife einer Idee, die die Stoffe in sich aufnimmt als Ganzes.“

Als ein scharfer Gegner eines überspannten Konzentrationsprinzips erweist sich G. Kerschensteiner, der in seinem Buche „Begriff der Arbeitsschule“ schreibt:

„Dass Konzentration eine wesentliche Voraussetzung alles Erfolges ist, weiss jedermann. Aber nicht jene äusserliche Konzentration der Lehrplanschneider, sondern jene innere, die in einem und demselben Zeitabschnitt ihre Tätigkeit auf möglichst wenig Dinge richtet. Geradezu eine Verirrung der Konzentration aber ist es, die gegenwärtig landläufigen Unterrichtsfächer als Bildungskanäle überhaupt aufzugeben und den gesamten Wissensstoff in ein ganz willkürlich geordnetes System zu bringen. Alles menschliche Wissen hat sich im Laufe der Kultur von selbst in geschlossene, wohlgegliederte Reiche gespalten, genötigt durch die Organisation unserer psychischen Funktionen. Nur in der dem jeweiligen Wissensstoff inhärenten Gliederung entfaltet er die ihm eigentümliche Bildungskraft, hilft er die für unsere Charakterbildung so notwendige Klarheit des Urteils entwickeln.

Diese übersichtlichen und durchsichtigen Kristallgebäude mit ihrer gesetzmässigen Führung der Lichtstrahlen der Erkenntnis für Unterrichtszwecke zu zertrümmern und an ihre Stelle das diffuse Licht ihrer Scherbenhaufen zu setzen, das bringt nur der fertig, der keine Vorstellung hat von der Bildungskraft eines selbsterarbeiteten Systems geschlossener Erkenntnis.“

Weber weist in seinen Ausführungen ganz richtig darauf hin, dass die Konzentrationsidee in ganz anderer Weise, als es W. Albert fordert, gelöst werden muss. „Die Lehrerpersönlichkeit, nicht der Stoff, muss zum Konzentrationsmittelpunkt werden, um den sich alles gruppiert. Die Lehrerpersönlichkeit ist jene starke Macht, die alle Fäden verknüpft und zur Einheit verwebt, je nach ihrer subjektiven Eigenart. Das Volksschullehrers Kraft ruht in der Konzentration der Gesamtarbeit in seiner Person.“

„Gerade deshalb aber, weil diese Kraft subjektiver Art ist, gerade deshalb, weil jeder hochwertige Lehrer seine eigenen Konzentrationsgedanken und -ideen hat, lässt sich ein objektiv gültiger Lehrplan mit festgelegten Stoffmassen im Sinne der neuen Forderung nie und nimmer aufstellen. Die neue Konzentrationsidee und dieser Lehrplan, wie man ihn zu erwünschen oder zu erhoffen scheint, sind zwei Dinge, die sich widerstreiten. Man gebe jedem tüchtigen Lehrer die Freiheit, zu konzentrieren, soweit es ihm sein Wissen und Können gestatten; aber man verführe keinen zu Konzentration oder gar zum „Gesamtunterricht“ — keinen, dem die nötige Reife und Gestalterkraft hiezu fehlen; die Kerschensteinerschen ‚Scherbenhaufen‘ könnten sonst häufiger gefunden werden, als den Freunden der Schule lieb ist.

Was Wilhelm Albert als Mangel der heutigen und der vergangenen Schularbeit beklagt — ‚Wissenschaftlichkeit statt Natürlichkeit, Abstraktion statt Wirklichkeit‘ — lässt sich nicht durch einen amtlich befohlenen Lehrplan mit amtlich empfohlenen Konzentrationsideen ins Gegenteil verwandeln. Fehlt dem Lehrer die Kraft der lebensvollen Gestaltung, dann wird in seiner Schule — trotz der neuen Konzentrationsidee — auch in Zukunft ‚Wissenschaftlichkeit statt Natürlichkeit, Abstraktion statt Wirklichkeit‘ anzutreffen sein; denn Gestalterkraft lässt sich durch keinen neuen Lehrplan erschaffen.

Nicht irgendeine ‚Idee‘, sondern die Lehrerpersönlichkeit ist und bleibt in der Volksschule der lebendige Konzentrationsmittelpunkt; der lebendige Mensch ist hier das wirksamste ‚Mittel innerer Bindung‘.“

Vom Pferd.

(Unterrichtsbeispiel aus der Arbeit einer 2. Primarklasse.)

Von Walter Klauser, Zürich.

1. Wie das Pferd den Menschen hilft. Die Menschen können die Rösslein gut brauchen. — (Die Schüler äussern sich lebhaft, teilweise in der Mundart. Die Beiträge werden nachher auf eine schriftsprachlich einfache Form zurückgeführt. Von den Schülern werden Wörter (zieht, Kutsche u. a.) an die Tafel geschrieben).

Stille Beschäftigung: Schreiben einfacher Sätzchen aus der Besprechung. Hier eine Schülerarbeit: Das Pferd zieht die Droschke. Das Pferd zieht den Pflug. Die Pferde ziehen den Kohlenwagen. Das Pferd zieht das Schiff. Das Ross zieht den Schlitten. Die Rosse